

# Laibacher Zeitung.



Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 7.50, halbjährig fl. 4.00. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühren: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction täglich von 9 bis 11 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Lieutenant des Dragonerregiments Karl V. Leopold Herzog von Lothringen und Bar Nr 7 Paul Grafen Plankenstein die Kämmererwürde taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. März d. J. dem Director des Staatsgymnasiums in Deutsch-Brod Josef Koncinsky aus Anlaß der von demselben erbetenen Versetzung in den bleibenden Ruhestand den Titel eines Schulrathes taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Die k. k. Finanzdirection für Krain hat den Zollamtsverwalter Alois Viber in Pola im Uebersetzungswege zum Zollamtsverwalter und Vorstände des k. k. Hauptzollamtes in Laibach in der IX. Rangklasse ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die neue Civilprocessordnung.

Die vom Justizminister in der Montag-Sitzung des Abgeordnetenhauses eingebrachten Regierungsvorlagen, betreffend eine neue Civilprocessordnung, die Ausübung der Gerichtsbarkeit und die Zuständigkeit der ordentlichen Gerichte in bürgerlichen Rechtsachen, sowie betreffend das Executions- und Sicherungsverfahren, sind vorgestern vertheilt worden. Jedem der drei Entwürfe ist ein umfangreicher Motivenbericht beigegeben, welcher im allgemeinen und im Detail die diesen Reformgesetzen zugrunde liegenden neuen Principien erläutert und begründet.

Der Motivenbericht zu der Vorlage, betreffend den neuen Civilprocess, wird mit einer Reihe von Vorbemerkungen einbegleitet, in welchen auf die bisher vergeblichen Bestrebungen, das civilgerichtliche Verfahren in Streitigkeiten neu zu gestalten, welche bis in das Jahr 1861 zurückreichen, hingewiesen und betont wird, daß dieser Mißerfolg nicht etwa dadurch herbeigeführt wurde, daß die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der Reform des Civilverfahrens schwächer geworden oder gar geschwunden wäre. Denn bis in die jüngste Zeit seien der Regierung aus allen Theilen des Reiches, aus den verschiedensten Berufsgruppen Petitionen zugekommen, in welchen unter Hinweis auf die großen Nachtheile des jetzigen civilgerichtlichen Verfahrens die alsbaldige Einführung eines auf den Principien der

Mündlichkeit, Oeffentlichkeit und freien Beweisführung aufgebauten einfachen Civilprocessverfahrens verlangt wird. Diese drei Eigenschaften seien den neuen Entwürfen zugrunde gelegt. Das Verfahren ist ein öffentliches und mündliches, in welchem das richterliche Urtheil nicht mehr durch bindende Beweisregeln eingeengt wird.

Der Entwurf verwertet den Gedanken der Relativität der einzelnen Processseinrichtungen in verschiedenster Weise, vor allem, um im Gerichtshofverfahren zu einer entsprechenden Geschäftsvertheilung zwischen dem Senat und dessen Vorsitzenden zu kommen. Es würde zu unerträglichen Verzögerungen und Schwierigkeiten führen, wenn jeder einzelne Act im Verfahren vor Gerichtshöfen vor versammeltem Senat stattfinden oder doch von dem Senat beschlossen werden müßte. Was unwichtig oder dringend ist, was dem weiteren Verfahren und insbesondere der meritorischen Entscheidung selbst nicht präjudicirt, oder was von so einfacher Beschaffenheit ist, daß die Mitwirkung eines Senats sich als entbehrlich darstellt, soll daher vom Vorsitzenden des Senats besorgt werden. Und zwar wieder je nach dem Belange der Frage bald vorbehaltlich einer Beschwerdeführung an den Senat, bald mit Ausschluß weiterer Demonstrationen; letzteres selbstverständlich nur dort, wo aus der Verfügung des Vorsitzenden für die Parteien irgend ein Nachtheil nicht entstehen kann.

Weiter rath der Gesichtspunkt der Relativität dazu, zwischen der meritorischen und der processrechtlichen Seite eines Rechtsstreites zu sondern. Es werden wenige Processse vorkommen, in welchen sich die Erörterungen der Parteien und die Entscheidung des Gerichtes ausschließlich auf das Meritum des Streitfalles beziehen. Hiemit regelmäßig ergeben sich während des Verlaufes des Verfahrens auch in Ansehung der gegenseitigen Processstellung der Parteien Streitfragen und Differenzen; die Zuständigkeit eines Gerichtes wird gerügt, es wird eine Fristverlängerung begehrt, ein Antrag auf Vorweisung einer Urkunde gestellt u. Der Entwurf glaubt darauf bedacht sein zu müssen, daß die Erörterung und Erledigung dieser processualischen Vor- und Zwischenfragen nicht zu gleichen Dimensionen anwachsen wie die des Meritums.

So wichtig manche dieser Fragen für sich sein mögen, da sie sich während eines Processes ergeben, der nicht ihrer wegen eingeleitet ist, müssen sie sich dem eigentlichen Processzwecke auch unterordnen; letzterer darf nicht durch das Ueberwuchern von derlei processualen Incidenzpunkten geschädigt werden. Im Entwurfe gelangt diese Unterordnung sowohl in Ansehung der Form der Erledigung solcher Fragen, wie in An-

sehung des Rechtszuges gegen deren Entscheidung zum Ausdruck. Der nämliche Gedanke liegt ferner beispielsweise den Bestimmungen des Entwurfes über die Behandlung des Kostenpunktes zugrunde, den Bestimmungen über die Edition von Urkunden, welche eine Partei zum Zwecke der Beweisführung im Prozesse benöthigt, er beeinflusst die Einrichtungen des Rechtsmittelfahrens, und auch wo in Bezug auf eine einzelne Veranstaltung die Interessen der Parteien miteinander collidieren, wurde die Lösung mit Hilfe jenes Gedankens versucht.

Eine andere Forderung, von deren Erfüllung es gleichfalls abhängt, ob der neue Process als ein zweckmäßiger Anerkennung finden wird, ist: das Verfahren muß ein möglichst einfaches und rasches sein. Die Vorschläge des Entwurfes sind bestrebt, auch dem gerecht zu werden. Nur Formen, die in irgend einer Beziehung dem Processzwecke dienen, werden in dem neuen Verfahren geduldet. Auch die hienach berechtigten, weil zweckerfüllten Formen des Processes müssen wieder thunlichst einfach, für die Parteien verständlich und leicht zu handhaben sein. Je weniger und je einfachere Formen, umso billiger wird zugleich der neue Process werden. Daher sind zum Beispiele keine Parteivorträge nöthig, um den Inhalt von Processacten und Urkunden zur Kenntnis des Gerichtes zu bringen; es genügt die Vorlage der Urkunde oder eine Berichterstattung seitens eines Mitgliedes des Senates oder seitens des Verhandlungsrichters. Daher auch keine mündliche Verhandlung, wo die concrete Angelegenheit ebenso gut durch eine schriftliche Einvernehmung aufgeklärt werden kann.

Weiter war die Rücksicht auf die Einfachheit bei der Gestaltung des Versäumungsverfahrens maßgebend und führte insbesondere dazu, gegen die Partei, welche einmal erschienen ist und vor Gericht zur Sache verhandelt hat, dann aber bei einer späteren Tagung ausbleibt, ein eigentliches Contumacialverfahren nicht mehr zugelassen. Der gleichen Rücksicht entspringen dann die Vorschriften des Entwurfes, daß die Parteien auf die Anordnung einer mündlichen Verhandlung im Berufungsverfahren oder doch auf ihre Theilnahme daran wirksam ohne Rechtsnachtheile verzichten können, daß die Beschränkung der mündlichen Revisionsverhandlung, auf die Fälle, in welchen sich eine contradictorische Erörterung über die Revisionsanträge thatsächlich als ein Bedürfnis darstellt.

Und wie in den meisten der vorerwähnten Punkte, so auch darin von früheren Processordnungs-Entwürfen abweichend, hält der Entwurf — was gleichfalls für die Vereinfachung des Verfahrens von Bedeutung ist — an dem seit langem eingewurzelten Grundsatz fest,

## Feuilleton.

### Jeanne.

„Darf ich, Monsieur, um einen Franc bitten?“ Die Wärterin legte ein Recept auf die Platte des Schreibtisches, an dem der gebückte, grauhaarige Gelehrte arbeitete. Einen Augenblick sieht er auf, und eine blasser Röthe verbreitet sich über sein blaßes Gesicht. „Lassen Sie das Recept hier, Louison, ich werde es selbst aus der Apotheke besorgen.“

Die Wärterin geht, und Jacques Marteau legt den Kopf auf die verschränkten Arme über seiner Arbeit; ein convulsives Schluchzen durchschüttelt seinen Körper. Er hat den Franc für das Recept ja nicht mehr, er vermag nicht einmal die Lebensmittel weiter zu fristen imstande sind. Ketten kann man sie verschwinden sein aus seinem Leben, lautlos wie sie an seiner Seite gewaltet hat. Er hat seit Jahren nicht mehr viel Zeit übrig gehabt für sie, sein Manuscript, das große Werk, das ihm zu einem Namen in der Gelehrtenwelt verhelfen sollte, nahm ihn ja völlig in Anspruch.

Da war sie denn allein; immer allein in der stillen Stube, aus der der kleine spectaculöse Sänger Bébé schon längst entfernt worden war, in der einfachen

Stube, die nie das Jauchzen eines wirklichen Bébé gehört hatte. War es ein Wunder, wenn Madame das helle Lachen verlernte, daß auf dem faltigen Gesichtchen auch nicht eine Spur mehr von einstiger Schönheit zu finden war, trotzdem Jeanne aus Arles stammte, dessen Berühmtheit ja seine reizenden Frauen sind. Das große Werk ihres Gatten hatte seinen Kreislauf schon längst begonnen, bevor die stille Frau erkrankte, aber der erwartete goldene Segen war ausgeblieben bis heute, und was nützten die Lobeserhebungen in allen Fachzeitungen dem gequälten Manne, der Geld brauchte, um die Gefährtin seines Lebens vor dem Hunger zu bewahren. Es war eine zeitlang todtstill im Zimmer des Gelehrten; dann klopfte es abermals leise, und ein elegant gekleideter Fremder betrat den Raum. Er stellte sich dem Gelehrten als Chefredacteur eines der gelesesten Journale von Paris vor und erkundigte sich nach dem Befinden Madames, da er zu seinem größten Bedauern erfahren habe, daß die geschätzte Mitarbeiterin seines Blattes erkrankt sei.

Marteau sprang überrascht auf. „Sie irren, mein Herr — meine Frau...“ — „Madame sendet seit zwei Jahren eine Serie kleiner Erzählungen aus Südfrankreich ein, die in unserer Lesewelt mit allgemeiner Interesse aufgenommen werden, und das unverkennbare Talent, das aus diesen herzengewarmen Novellen spricht, verdient diese Anerkennung auch im vollsten Maße. Seitdem die Geschichtchen durch die Erkrankung Ma-

dames plötzlich aufgehört haben, bestürmt man uns von allen Seiten nach dem Namen der Verfasserin — die Novellen sind bloß mit „Jeanne“ unterzeichnet — und Sie gestatten wohl, Monsieur, daß ich das Incognito jetzt aufhebe? Sie darum zu ersuchen, bin ich gekommen, und gleichzeitig erlaube ich mir Ihnen das Honorar für den letzten Beitrag zu übergeben.“

Der Redacteur war gegangen. Noch stand Jacques Marteau und starrte auf die Goldstücke, die just auf der Stelle der Schreibtischplatte lagen, die sonst sein Manuscript eingenommen hatte, endlich gieng er zu der Kranken. „Nicht wahr, du zürnst mir nicht, Jacques,“ bat sie leise, „wir hätten nicht leben können ohne mein Honorar. Ich wußte, wie du über Frauenarbeit urtheilst, deshalb wagte ich nicht, es dir zu gestehen, woher ich das Geld nahm.“ Das Incognito Jeanne Marteau's war aufgehoben. Das „Journal du...“ brachte einen kleinen Artikel über die Verfasserin der Geschichtchen aus Südfrankreich, der manch einen, der diese Geschichtchen gelesen, bewog, nach der Rue du St. Paul zu gehen, um sich nach dem Befinden der Kranken zu erkundigen.

Eine ärmlich gekleidete Frau mit einem Weichenstrauß in der Hand bat, die Kranke sehen zu dürfen, und bat so flehentlich, daß ihr der Gelehrte den Willen that und sie in das einfache Zimmer führte. Die arme Frau setzte sich still neben dem Krankenbett nieder und legte die Weichen auf die Decke. Nach einer Pause

dass sämtliche gerichtlichen Zustellungen von Amtswegen zu bewirken seien, die Parteien keine Sorge für die Zustellungsvollziehung treffe. Die Einführung des Parteibetriebes für Zustellungen würde nicht bloß das Verfahren vertheuern, sondern den Parteien eine neue, ungewohnte und deshalb umso schwerer drückende Last aufbürden, und zwar beides ohne irgendwelchen nennenswerten Gegengewinn. Auch das ist eine der Fragen, hinsichtlich deren man von einer Ueberschätzung der Formen sprechen könnte.

Das heutige gerichtliche Zustellungsverfahren entspricht nicht allen Wünschen. Aber es wird hier eine Verbesserung möglich sein, ohne deshalb eine Einrichtung aufzunehmen zu müssen, welche mit fast Jahrhundert alten Gewohnheiten in grellem Widerspruche steht, für welche außerdem in vielen Theilen des Reiches alle Vorbedingungen fehlen.

Verhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 21. März.

Das Abgeordnetenhaus begann heute die Debatte über den Dringlichkeitsantrag des Abg. Bernerstorfer auf authentische Auslegung des § 2 des Gesetzes über das Versammlungsrecht. Der Referent Abg. Weigel empfahl die Annahme des Majoritätsantrages, welcher darin gipfelt, dass unter den geladenen Gästen nicht bloß die dem Einberufer der Versammlung bekannten Personen zu verstehen sind. Der Referent Abg. Winterholler begründete den Minoritätsantrag, welcher eine selbständige Formulierung und vollständig umgearbeitete Fassung des § 2 des Versammlungsgesetzes verlangt. Die Debatte wurde sodann eröffnet.

Abgeordneter Lienbacher unterstützte den Minoritätsantrag. Abgeordneter von Czajkowski erklärte, in dem vorliegenden Falle handle es sich nicht um die Frage, ob Liberalismus oder Reaction, sondern darum, die richtige Mitte zwischen dem Versammlungsrechte des Volkes und dem Controlrechte des Staates zu finden. Er erklärte sich für den Antrag Weigel. Abg. Bernerstorfer erklärte, die Auslegung des Versammlungsgesetzes entstand nur, um der Socialdemokratie entgegenzuwirken. Er klagte über die Art des Vorgehens gegen die Versammlungen der Arbeiter, und ist für den Minoritätsantrag.

Der Regierungsvertreter Sectionschef von Klappart erklärte, die Regierung könne den Majoritätsantrag acceptieren, hege aber gegen den Minoritätsantrag Bedenken. Weder das Vereins- noch das Versammlungsrecht erklärt positiv den Begriff «geladene Gäste», sondern führe ihn stets nur in negativem Sinne an. Dasselbe thue auch der Majoritätsantrag; alles drehe sich also um die Feststellung des Begriffes «geladene Gäste». Der Minoritätsantrag eliminiere aber ganz den bisher im Gesetze enthaltenen Begriff des geladenen Gastes und stelle einen neuen Begriff von Versammlungen auf, wobei das unterscheidende Merkmal nur mehr in der Ausgabe gedruckter oder geschriebener Einladungen liege. Dadurch würden aber Congresse von tausend Personen möglich sein, die den Einberufern nicht bekannt sein können. Dadurch würden aber die Bestimmungen des Vereinsgesetzes illusorisch gemacht; auch müssten viele rein private Zusammenkünfte wegen Mangels einer Einladung der Anzeigepflicht unterliegen, wenn der Minoritätsantrag Gesetz würde. Der Regierungsvertreter wahrte sich gegen die Behauptung des Abgeordneten Bernerstorfer, dass die Regierung die Arbeiterbewegung durch die unrichtige Auslegung des Gesetzes unterdrücken wolle. Nach dem Schlussworte der beiden Referenten

begann sie leise: «Ich habe Ihnen nur danken wollen, Madame, für eine Geschichte, die mir geholfen hat, als ich nahe daran war, selbst krank zu werden. Die Geschichte aus Arles, wissen Sie, Madame, von den beiden Frauen; sie ist so einfach, aber so etwas versteht unsereins ja besser. Die eine Frau hatte ihr Kind verloren und klagte der anderen ihren Jammer. Die zweite aber sagte: Du hast doch deinen kleinen Engel einmal in den Armen halten dürfen und darfst jetzt noch Blumen auf sein kleines Grab legen; ich aber habe das Glück nicht einmal gekannt, denn ich habe niemals ein Kind besessen. Sehen Sie, Madame, ich habe auch mein Kind verloren, meine süße, kleine Marion und konnte nicht weinen vor Troß und Bitterkeit. Jetzt weiß ich, dass es noch nicht das Härteste war, was eine Frau treffen kann; und nun habe ich auch meine Thränen wieder.»

Die Kranke antwortete nicht, sie griff nach den Beilchen, mit der anderen Hand aber fasste sie nach der Hand der armen Frau und hielt sie fest — so verharreten die beiden Frauen lange, lange. . . Auf dem Sarge Jeanne Marteau's lag ein prachtvoller Lorbeerkranz, den die Redaction des «Journal du \*\*» gesandt hatte, zwischen ihre gefalteten Hände legte der Gatte einen weißen Beilchenstrauß.

Später schrieb der Gelehrte auch wieder; er übersetzte die Geschichten aus Südfrankreich in mehrere fremde Sprachen; es war das einzige Denkmal, das er seiner Frau setzen konnte. W. Meyna u.

wird der Antrag der Minorität mit 137 gegen 86 Stimmen als Basis für die Specialberathung angenommen und in zweiter Lesung ohne weitere Debatte beschlossen.

Hierauf folgte der Bericht des Eisenbahnausschusses über die Regierungsvorlage, betreffend die Gailthalbahn. Abg. Ghon wies auf die ungünstigen Verkehrsverhältnisse in dem an Naturschönheiten reichen Gailthale hin und anerkannte, dass durch den Ausbau dieser projectierten Localbahn ein wesentlicher Vortheil für die fleißige Bevölkerung dieses Thales geschaffen würde. Auch sei zu erwähnen, dass jene Gegend mit ihren wunderbaren Bergübergängen und ihren Thallandschaften sich eines großen Touristenverkehrs erfreuen werde. Die Kärntner begrüßen deshalb das Unternehmen auf das freudigste. In die Streitfrage, ob Karawanken- oder Tauernbahn, wolle Redner nicht eingreifen, obwohl er selbst seit 25 Jahren ein offener Anhänger der Tauernbahn sei. Er stelle an den Minister die Bitte, wenn die Studien über diese Frage vorliegen werden, eine deciderete Stellung in der Frage einzunehmen. Gleichzeitig empfahl Redner im Interesse des letzten Restes der kärntischen Eisenindustrie den Ausbau einer normalspurigen Bahn von Klagenfurt ins Rosenthal sowie den Ausbau der Lavantthalbahn, deren Förderung der Minister bereits zugesagt habe; Redner wünscht, dass diese Vorlage noch heuer dem Hause vorgelegt werde. — Hierauf wurde der Gesetzentwurf in zweiter und in dritter Lesung angenommen.

Es folgte als nächster Gegenstand der Bericht des Eisenbahnausschusses über die Herstellung der Localbahn Monfalcone-Cervignano. Abg. Graf Franz Coronini sprach dem Minister namens der Bevölkerung, durch deren Gebiet die Bahn ziehen soll und welche sich von derselben geradezu die wirtschaftliche Wiebergeburt verspreche, den wärmsten Dank aus und plaidierte dann für die Erbauung der Predilbahn. Abg. Dr. Gregorčič besorgte von der Bahn Monfalcone-Cervignano Nachteile für die Stadt Görz, und er empfahl deshalb die gleichzeitige Errichtung einer Bahn Görz-Paidenschaft sowie einer Bahn im Sponzothale. Abg. Ritter v. Stalitz erklärte, dass das Zustandekommen der in Rede stehenden Bahnen auch seitens der von ihm vertretenen Handels- und Gewerbetkammer von Triest auf das wärmste befürwortet werde. Nach dem Schlussworte des Referenten Burgstaller wurde das Gesetz in zweiter und in dritter Lesung unverändert angenommen. Hierauf wurde der Bericht des Eisenbahnausschusses über die Regierungsvorlage, betreffend die Herstellung der ostgalizischen Localbahnen, in Verhandlung gezogen.

In der Abend Sitzung wurde die Verhandlung über das Gesetz, betreffend die Verfälschung der Lebensmittel, fortgesetzt. Abg. Marchet überreichte eine Resolution, mit welcher die Regierung aufgefordert wird, in Ergänzung des vorliegenden Gesetzentwurfes im Abgeordnetenhause baldigt einen Gesetzentwurf zum Zwecke der Hintanhaltung, beziehungsweise der Bestrafung der gewerblichen Fälschung insbesondere in Bezug auf Quantität, Stoff, Ursprungsort, Art und Weise der Herstellung der Producte u. s. w., vorzulegen. Abg. Dr. Habermann wendete sich gegen die Methode, vorkommende Nahrungsmittelfälschungen zu überreiben, indem er hervorhob, dass die in der Debatte von vielen Seiten constatirten Fälschungen doch in eine Relation zu dem ganzen Consum gebracht werden müssen. Diesen Uebertreibungen müsse entgegengetreten werden, weil sie geeignet seien, eine ungerechtfertigte Beunruhigung in weite Kreise der Bevölkerung zu tragen.

Abg. Wiederspurg verteidigte den Gesetzentwurf in der Fassung des Ausschusses. Nach dem Schlussworte des Referenten, Abg. Grafen Serenyi, wurde das Eingehen in die Specialdebatte beschlossen. Zu § 1 sprach

Die Polenprinzessin.

Roman von E. Matthias.

(51. Fortsetzung.)

«Ja, wo soll ich denn aber hin?» fragte die Johannis in jämmerlichem Tone. «Ich kann doch nicht drüben auf dem Zaun schlafen,» sagte sie, auf einen Bretterzaun deutend, welcher sich gegenüber dem Hause längt der Chaussee hinzog.

«Meinetwegen schläft auf dem Blocksberg!» antwortete Christian. «Ich zahle Euch sechzig Thaler auf den Tisch; mehr ist die ganze Kiste nicht wert. Aber wenn Ihr das Geld habt, dann raus! Wollt Ihr?»

«Na ja — ich muß mal nachdenken,» meinte die Alte, die Stirn reibend. «Ich könnte nach Dirschau zu meiner Schwester fahren. Für Geld thut man schon was und wenn ich Geld habe, nimmt mich die Dorette schon auf. . . Na, meinerwegen — lassen Sie mich Geld sehen, dann packe ich meine sieben Sachen zusammen und gehe meiner Wege.»

«Bravo, alte Schachtel!» rief Bistrop, vergnügt, so schnell am Ziele seiner Pläne zu sein. «Hier sind achtzehn Zehnmarkstücke, funkelndes Gold. Ha, das sind wohl die ersten Fische, die Ihr zu sehen kriegt, Mutter Johannis?»

Die Alte nickte tichernd mit dem Kopfe und streckte gierig die Hände nach den Goldstücken aus, die Christian auf den Tisch zählte. So viel blankes Geld hatte

Abg. Dworzak, worauf die Verhandlung abgebrochen wurde. Abg. Spincic interpellirte den Ministerpräsidenten wegen des angeblich parteiischen Vorgehens des Regierungsvertreters im istrianischen Landtage. Der Präsident beraumte die nächste Sitzung für morgen Vormittag und gleichzeitig eine Abend Sitzung zur Vornahme der Delegationswahlen an.

Politische Uebersicht.

(Parlamentarisches.) Die letzte Sitzung des Abgeordnetenhauses ist für morgen in Aussicht genommen. Die Gesetzentwürfe über die Ausdehnung der Unfallversicherung und über die Ergänzung der Petroleumsteuer gelangen nicht mehr zur Erledigung.

(Aus Triest.) Ueber Einladung des Handelsministers begann vorgestern in Triest unter dem Vorsitz des Statthalters die commissionelle Berathung über die Ausgestaltung der Riva und der Moli des Bajfins Nr. 4 des neuen Hafens und damit im Zusammenhange über die endgiltige Begrenzung des Punto franco.

(Das Herrenhaus) bereitet eine solenne Ovation für Smolka vor, und zwar soll dieselbe in der heutigen Sitzung anlässlich der Berathung des Finanzgesetzes, in welches bekanntlich eine Ehrennotation für Smolka eingesezt ist, erfolgen. Es ist wahrscheinlich, dass der Präsident Graf Trauttmanssdorf eine die Bedienstete Smolka's feiernde Rede halten und dass auch aus der Mitte des Hauses eine ehrende Kundgebung für Smolka erfolgen werde.

(Der ungarische Reichstag) setzte vorgestern die Specialberathung über das Budget des Cultus- und Unterrichtsministeriums fort. Beim Titel «Universitäten» bemerkte der Minister Graf Clafy, dem Zuströmen der ungarischen Jugend zur Wiener Universität könnte nur durch die Errichtung einer dritten Universität vorgebeugt werden. Schließlich betonte der Minister den staatlichen Charakter der Budapester Universität und wünschte selbst, dass diese Frage endlich einmal von der Tagesordnung verschwinde. Dies könnte durch die Ausscheidung der speciell katholischen Nationen geschehen. Der Titel wurde angenommen. Der Unterrichtsminister erklärte, dass die Idee einer einheitlichen Mittelschule in nicht ferner Zeit werde zur Verwirklichung gelangen.

(Der Ausschuss für Dienstpragmatik) hielt vorgestern eine Sitzung, in welcher an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Fuß der Abgeordnete Dr. Kofoschinegg zum Schriftführer gewählt wurde. Sodann wurde über Antrag des Abgeordneten Baron Scharfsmid als Referenten über den in Verhandlung stehenden Gesetzentwurf, betreffend die Disciplinarbehandlung der nicht richterlichen Beamten und Diener, beschloffen, im Wege des Präsidiums die Regierung um eine Mittheilung über die Anzahl der von den gegenwärtigen Disciplinarcommissionen der Landes- und Centralstellen in den letzten drei Jahren durchgeführten Disciplinarverhandlungen zu ersuchen, damit der Ausschuss einen Ueberblick über den voraussichtlichen Geschäftsumfang, der nach dem erwähnten Entwurfe zu bestellenden Disciplinarinstanzen und damit für die Fortsetzung der Berathungen, welche eben bis zu der Frage der Organisation dieser Instanzen gediehen waren, eine geeignete Basis gewinne.

(Die italienische Regierung) hat vorgestern den Kammern den Bericht der Commission vorgelegt, die zur Untersuchung der Zustände bei den Bettelbanken eingesetzt worden war. Am traurigsten lauteten die Auskünfte über die Geschäftsgebarung der

sie in der That noch nicht beisammen gesehen. Als ob sie sich fürchtete, dass die lieben, gelben Dinger vor der Zeit wieder verschwinden könnten, legte sie ihre runzligen Hände darauf und raffte sie zusammen. Dann zählte sie nochmals Stück für Stück und verwahrte sie, sorgsam in ein Tuch gebunden, auf ihrem weißen Busen.

«So, nun ist der Handel in Richtigkeit,» sagte Christian, aufstehend, «nun führt mich mal in meiner Sommerwohnung umher, damit ich alles in Augenschein nehmen kann. Zuerst gehen wir in den Keller.»

«Was wollen Sie denn da, Herr?» fragte die Alte mißtrauisch. «Der Keller ist in schlechtem Zustande; der liegt voller Schutt und Trümmer.»

In jähem Schreck durchschloß es Christian: der Polenstah, war er noch da oder — war er bereits gehoben worden?

«Voller Schutt und Trümmer liegt der Keller?» sprach Bistrop der Alten förmlich mechanisch nach.

«Wie kommt denn das?» Die Frau sah ihren fremden Diener nicht wenig verwundert an.

«Nun, die Reimanns haben ihn verfallen lassen, na, und ich werde doch keinen Maurer ins Haus nehmen!» antwortete sie.

«Verfallen?» rief Christian. «Was soll das heißen? — Da hat wohl einer herumgebuddelt und den Boden aufgerissen, daß der Keller zusammengestürzt ist — he?»

Bank von Sicilien und der Banca Romana; die erstere hat um eine Million, die letztere gar um 64 1/2 Millionen mehr Noten ausgegeben als gesetzlich gestattet war, und mit diesen Noten wurden «aus Gefälligkeit» Darlehen gegen Wechsel gegeben, die sich als wertlos erweisen. Die Commission behauptet, es seien unter den auf diese Weise Begünstigten den bisherigen Nachforschungen zufolge keine Parlamentarier, während ein Blatt behauptet, es seien 72 Abgeordnete in die Angelegenheit verwickelt. Die Kammer soll nun einen Ausschuss von fünf Mitgliedern zur Prüfung der Sachlage einsetzen; die Opposition verlangt einen parlamentarischen Untersuchungsausschuss, ein Vermittlungsantrag geht dahin, die Zahl der Ausschussmitglieder auf neun zu erhöhen.

(Die Dresdner Sanitätsconferenz.) Aus Dresden wird unterm Vorgestrigen gemeldet: Der König empfing heute einzelne Delegierte der Sanitätsconferenz, darunter den Sectionsrath Ebner und lud denselben zu der Hofstafel. In einer der Hauptverhandlungen der Sanitätsconferenz feierte der niederländische Bevollmächtigte Oesterreich-Ungarn als jene Macht, welche die Initiative zu dem Congresse ergriffen habe, und erklärte sich namens der Niederlande mit sämtlichen von Oesterreich-Ungarn und Deutschland festgestellten Programmpunkten einverstanden; ebenso die Bevollmächtigten Italiens, Russlands und Englands.

(Aus dem englischen Parlamente.) Gladstone hat seinen radicalen Freunden eine arge Enttäuschung bereitet, indem er die Einführung von Diäten für die Deputierten des Unterhauses vorläufig zurückgestellt hat. Die Radicals wünschten, dass diese Maßregel einfach im Wege des Budgets durchgeführt werde, Gladstone aber erklärte, die Frage erscheine so bedeutsam, dass sie nur im Wege der Gesetzgebung gelöst werden dürfe, in dieser Session aber sei keine Zeit mehr dazu.

(Aus Serbien.) Nach einer Meldung aus Belgrad wird die neugewählte Skupschtina um die Mitte des kommenden Monats einberufen werden. Ihre nächste Aufgabe wird die Wahl eines dritten Mitgliedes der Regentschaft an Stelle des verstorbenen Generals Protic sein. Es gilt für sicher, dass der der liberalen Partei zugehörige Kriegsminister Bogicevic für dieses Amt candidieren wird.

(Aus Dahomey.) Nach einem Telegramme des Meuter'schen Bureau aus Lagos sollen zwanzig Deserteure von dem französischen Expeditions-corps in Dahomey dem König Behanzin in die Hände gefallen sein. In Lagos seien dahomeyische Emiffäre eingetroffen.

(Aus China.) Einer Meldung des «Standard» aus Shanghai zufolge wurden 15.000 Repetiergewehre an die an der Westgrenze des Reiches dislocierten Truppen abgeseudet.

**Tagesneuigkeiten.**

Se Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin haben dem Wiener Frauen-Erwerbvereine 200 fl., beziehungsweise 50 fl., zu spenden geruht.

«Na, so schlimm ist es nicht,» beruhigte ihn die Alte. «Bloß der Kalk und ein Theil Mauersteine sind runtergefallen und liegen bei der Treppe herum. Da unten ist schon lange kein Mensch mehr gewesen; ich wüßte auch nicht, was da einer graben sollte.»

«Wie konnte denn der Keller in den Zustand gerathen?», fragte Christian mißtrauisch, die Thür öffnend und in die dunkle Wölbung mit einer angezündeten Lampe hinableuchtend.

«Das kommt alles vom Hochwasser her,» erklärte die Alte. «Vor vier Jahren haben wir Dammbbruch bei Kognase gehabt und das Wasser ist bis hierher gekommen.»

In dem Keller sah es wild genug aus. Mauersteine und Kalk bedeckten den Boden, die Treppe war ausgetreten, nur die Fallthür, die den Eingang bedeckte, war stark und fest.

«Viereliches Volk!» meinte der neue Mieter, die Thür zuwerfend, denn er war über die Arbeit ungewarnt, welche ihn beim Aufräumen des Kellers erwartete, obgleich gerade dieses Durcheinander von Schutt und Steinen ihm sagte, dass hier keinerlei Schatzgräbereien stattgefunden haben konnten. «Fauler Gesindel!» schimpfte er. «Wohnt auf der eingebrochenen Wölbung. Die Kiste kann alle Tage zusammenstürzen!»

«So schlimm ist es nicht,» meinte die Alte, hinter ihm herschleichend. «Nachstürzen wird da wohl nichts mehr, denn so wie jetzt liegt es unten schon jahrein, jahraus. Wollen wir nun mal nach dem Dachboden sehen?»

«Nein, laßt nur, ich habe am Keller genug und Küche und Stube kenne ich schon. Packt lieber eure Kleinen hierher. Morgen könnt Ihr nach Dirschau wandern. Und nun, adieu!»

(Fortsetzung folgt.)

— (Promotio sub auspiciis.) Seine Majestät der Kaiser hat gestattet, daß der Candidat der Rechte Alfred Ritter von Wretschko und der Candidat der Philosophie Anton Ritter von Premierstein «sub auspiciis Imperatoris» zum Doctor der Rechte, beziehungsweise der Philosophie, an der Universität in Wien promoviert werden.

— (Sonderbarer Selbstmord.) In Abtei in Kärnten hat sich diesertage der 36jährige verheiratete Kaiserliche Josef Sablatjan dadurch entleibt, daß er sich aus einem alten Gewehrlauf einen Pöller machte, denselben lud, sich darauf setzte und dann den Pöller mit einem Bündhölzchen zur Explosion brachte. Sablatjan war dem Brantweintrunke ergeben und sollte wegen des Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung eine dreimonatliche Kerkerstrafe abbüßen.

— (Distanzritt in Bosnien.) Ueber Anregung des Reichs-Finanzministers von Kallay wird im Juli dieses Jahres in Bosnien ein Distanzritt über 305 Kilometer stattfinden. Der Ausgangspunkt ist Bihać, der Endpunkt Sarajevo. Der Ritt darf nur auf bosnischen Pferden zurückgelegt werden. An der Concurrenz dürfen Officiere, Landesbeamte, Grundbesitzer und Züchter theilnehmen. Nach den Propositionen soll der Distanzritt weniger sportlichen als züchterischen Zwecken dienen.

— (Ein trauriger Vorfall) erregt in Triest allgemeines Mitgefühl. Der Student Alois Ageli, Mitbesitzer einer hiesigen Seilfabrik, wurde vorgestern mit zerhacktem Kopfe in seinem Schlafzimmer aufgefunden. Da zahlreiche Gründe einen Selbstmord ausschließen, wird angenommen, daß der junge Mann beim Reinigen seines Revolvers den entsetzlichen Tod gefunden hat.

— (Furchtbarer Schneesturm.) Einem Telegramme aus Moskau zufolge wurde ein Zug von Verbannten auf dem Marsche nach Sibirien unweit Tomsk von einem furchtbaren Schneesturme ereilt. Von 374 Personen erreichten nur 61 unverehrt ihren Bestimmungsort. Unter den Umgekommenen befinden sich 6 Frauen, 4 Kinder und 62 politische Verbrecher.

— (Die Meraner Volkschauspiele.) Wie uns mitgetheilt wird, beginnen am 25. d. M. die Frühjahrs-Vorstellungen der Volkschauspiele in Meran, welche an folgenden Tagen stattfinden: 25. März, 3., 9., 16., 23., 30. April, 7., 11., 14., 22. und 28. Mai und dann wiederum an den Sonn- und Feiertagen der Monate September und October fortgesetzt werden.

— (Verhaftung eines Arbeiterführers.) Der Schriftföhrer Ferdinand Bart, Führer der «unabhängigen Arbeiterpartei», welcher mit deren Führern in anderen Städten in Verbindung stand und in Graz für den Anschluß der Socialdemokraten an die anarchistisch-terroristische Bewegung wirkte, wurde in Graz verhaftet.

— (Hohes Alter.) In der Ortschaft Naswald der gleichnamigen Gemeinde ist am 17. d. M. der Holzschneider Josef Meierhofer im Alter von 102 Jahren gestorben. Er war bis in die letzten Wochen außerordentlich rüstig und gesund und oblag seinen Arbeiten bis vor ganz kurzer Zeit mit volstem Eifer.

— (Ein ungarischer Cavalier in Asien.) Graf Samuel Teleki, der lange in Afrika weilte, ist abermals in die Ferne gezogen. Diesmal gilt seine Reise einem Jagdausfluge nach Indien, Java und Sumatra. Graf Teleki hat sich diesertage in Brindisi eingeschifft.

— (Mißverständnis.) Vor Gericht. Präsident: «Angeklagter, sind Sie verheiratet?» — Angeklagter: «Haben der Herr Präsident vielleicht eine Tochter?»

**Vocal- und Provinzial-Nachrichten.**

**Kammermusik - Abend.**

\* In der Hochflut musikalischer, theatralischer und sonstiger Kunstgenüsse boten die Kammermusik-Abende mit ihren intimen Freuden der edelsten und reinsten Kunstgattung der auserlesenen Kunstgemeinde, die sie versammelten, weisewolle Stunden der Vertiefung, der Erquickung und Sammlung. Lange Monate werden wir nunmehr einen Kunstgenuss vermissen, der, Dank der kunstfreundigen Hingabe opferwilliger Künstler, so recht ins Herz des Publicums eingedrungen, ja im edelsten Sinne des Wortes ein Bedürfnis geworden ist und für die Weiterbildung des musikalischen Lebens unserer Stadt unschätzbaren Wert hat. Das schönste Ergebnis ihres Mühebens werden unsere Kammermusiker darin sehen, wenn ihre Thätigkeit Nachahmung findet, in den Häusern kunstsinziger Familien die edle Kunstgattung sorgsam gepflegt und hiemit das eingehendere Verständnis für dieselbe weiteren Kreisen erschlossen wird.

Wir haben in der verwichenen Saison wiederholt darauf hingewiesen, daß das Theater in musikalischer Beziehung leider nur eine Stätte leichter Unterhaltung bildet und den Musikvereinen hiedurch die hochwichtige Aufgabe zufällt, der Geschmacksverflachung wirksam entgegenzuarbeiten. Das ist mit vollem, erfreulichem Erfolge geschehen; das Publicum hat trotz des prickelnden Reizes der Operettenbühne den Kammermusik-Abenden und Concertaufführungen das regste Interesse zugewendet, insbesondere der jugendliche Nachwuchs jedoch eine nicht genug zu lobende Empfänglichkeit für die ernste Kunst an den Tag

gelegt. Der gestrige Kammermusik-Abend beschloß würdig die Reihe der fesselnden und belehrenden Veranstaltungen, die uns im Laufe der verwichenen Concertsaison geboten wurden. Die Sonate in Es-dur, opus 77, von Josef Rheinberger, einem der bedeutendsten lebenden Componisten, sowohl auf instrumentalem als vocalem Gebiete, dessen Name von der Aufführung seines symphonischen Tongemäldes «Wallenstein» in Saibach wohlbekannt ist, eröffnete das Programm. Wie alle Werke Rheinbergers, hat auch diese Sonate, vornehmlich aber der erste Satz «Allegro con fuoco», ein eigenartiges Gepräge, ist reich an interessanten harmonischen Wendungen und vielgestaltiger Rhythmik. Der Clavierpart ist brillant gehalten und wurde vom Musikdirector Herrn Föhrer ebenso zur Geltung gebracht, während Concertmeister Gerstner durch den schönen und edlen Ton sowie seine reine Technik hervorragte. Das Adagio espressivo hat eine gewisse süßliche Weichheit, der Schlusssatz, eine Tarantella, paßt nicht recht in den Rahmen einer Sonate und klingt überdies recht gewöhnlich.

Das Hauptereignis des Abendes war die Erstausführung des nun folgenden Clarinetten-Quintettes von Johannes Brahms, das, gleichwie andernorts, auch bei der gestrigen Aufführung von durchgreifendem Erfolge begleitet war. Das ernste Allegro, mit dem das Quintett eröffnet wird, zeigt den düsteren Grundzug, eine Eigenthümlichkeit seiner Werke. Meisterhaft sind die fünf Instrumente verwendet, meisterhaft die figurative Verfeinerung in der thematischen Arbeit. Das Adagio in H-dur vermittelt den erlösenden Wohlklang zu der düsteren Einleitung, gehört zu jener Musik, die nicht gedacht, sondern geföhlt ist. Hier tritt die Clarinette als Solo-Instrument auf, edle Phantasien in ihrem ganzen Umfange ausspinnend, indes die Saiteninstrumente in discreter Weise zurücktreten, in bescheiden gedämpfter Stimmung sich ihrem Klange anschmiegen. Der dritte Satz, ein Presto non assai, ma con sentimento in H-moll, bildet den Uebergang zum Finale, einem Variationensatz, fünf Variationen, in echt Beethoven'schem Geiste ausgearbeitet, im Tonfabe meisterhaft durchgeführt, enthaltend. Die Wiedergabe durch unsere ausgezeichneten Kammermusiker: Concertmeister Gerstner, dann die Herren Morawetz, Lasner und von Nickerl, war des schönen wie nicht minder schwierigen Werkes durchaus würdig. In dem Clarinetisten Herrn Feidler lernten wir einen tüchtigen Musiker kennen, der sein Instrument vortrefflich beherrscht und dessen discreter, weicher Ton angenehm auffiel. Das Publicum bereitete der Composition die wohlverdiente glänzende Aufnahme und ehrte die Ausübenden durch wiederholten stürmischen Beifall.

Das Programm beschloß das herrliche Trio aus opus 70 in Es-dur von Beethoven. Im Jahre 1808 entstanden jene zwei unsterblichen größten Trios des Tonheroen in D- und Es-dur, der Gräfin Erdödy gewidmet, bei der er in dieser Zeit wohnte. Von mächtigem Einbrude, meisterhaft durch die Herren Föhrer, Gerstner und Lasner aufgeführt, entzückte die reizende Schöpfung die Zuhörer, die mit gespanntester Aufmerksamkeit alle Nummern des Abendes verfolgten. Der Leiter der Kammermusik, deren Aufführung sich zu einer so lobenswerten und genußreichen in der Concertepoche gestaltete, Herr Concertmeister Gerstner, kann der Anerkennung seiner künstlerischen Thätigkeit vollauf versichert sein.

Der Saal war gut besucht, und es beehrte der Leiter der k. k. Landesregierung, Herr Hofrath Freiherr von Hein, nebst vielen distinguirten Persönlichkeiten das Concert mit seinem Besuche. J.

— (Slovenisches Theater.) Die slovenische Theatersaison gelangte gestern mit der Aufführung des fünfactigen Originaldramas «Lepa Vida» aus der Feder des Herrn Dr. F. Bošnjak zu ihrem Abschlusse. Der Name des Verfassers hat in der slovenischen Literatur einen guten Klang und ist auch in der ziemlich spärlichen Bühnenliteratur einigemal vertreten; wir erinnern nur an die bereits aufgeführten Lustspiele «Svoji k svojim», «Pene», «Ministrovo pismo», sowie an einige dramatische Werke, die sich vorläufig noch als Buchdramen in der Bibliothek des dramatischen Vereins vorfinden, wie «Zenska znaga», «Doktor Dragan» und «Pred sto leti». Der Inhalt des gestern aufgeführten Dramas ist in gedrängter Kürze folgender: Vida, die Tochter des pensionierten Rathes Sobja, liebt den Grafen Alberto Gabolla, muß aber infolge verschiedener zwingenden Gründe, namentlich aus Rücksichten für ihren leidenden, in arg zerrütteten Vermögensverhältnissen lebenden Vater, dem reichen Kaufmann Kogoj ihre Hand reichen. Kogoj erfährt aus Vida's eigenem Munde noch vor der Vermählung von ihren früheren Beziehungen zu Alberto, hofft jedoch, neben ihrer Hand allmählich auch ihre Liebe zu gewinnen, umso mehr, als Vida durch Unterschlagung ihrer Correspondenz mit Alberto seitens des Secretärs der gräflichen Mutter, die natürlicherweise von einer Verbindung ihres Sohnes mit Vida nichts wissen will, in ihrer Neigung zu Alberto wankend gemacht wird. Die Hochzeit wird in aller Stille gefeiert; Vida glaubt schon in der Ehe mit dem durchwegs ehrenhaften Kogoj wenigstens theilweise ihr Glück gefunden zu haben, allein der Auenthalt in ihrem neuen Heim wird ihr durch die Feindseligkeiten ihrer Schwieger-

mutter gründlichst verleidet. Es kommt zwischen den beiden Frauen zu einer erregten Auseinandersetzung; da erscheint Alberto, den die Sehnsucht nach seiner Geliebten hergetrieben. Vida entflieht mit ihm aus dem Hause ihres Gatten, ohne von ihrem Söhnchen Abschied genommen zu haben, und hält sich längere Zeit in einem der Gräfin gehörenden Schlosse auf. Allmählich erkaltet Albertos Liebe; von Verzweiflung übermannt, stößt Vida ihren Verführer nach einer bewegten Scene vom Balkon ins Meer. Gebrochen kehrt sie nun zu ihrem Gatten zurück; ihr Geist ist umnachtet, nur leise dämmert in demselben eine unbestimmte Sehnsucht nach dem verlassenen Kinde. Nach einer stürmischen Meeresfahrt erreicht sie in Gesellschaft mit ihrer treuen Amme das Heim ihres verlassenen Gatten, erfährt dort die unglückselige Nachricht vom Tode ihres Kindes und bricht in den Armen Rogojs todt zusammen. Man sieht, das Sujet des Dramas ist in der Grundidee dem gleichnamigen Romane von Jurčić entlehnt, weicht aber von demselben in mehrfacher Hinsicht ab. Der Verfasser bietet in seinem Werke, das mit beträchtlicher Routine aufgebaut erscheint, einige recht hübsche, wirksame Scenen, die sich, in knapperer Form gehalten, zu einem prächtigen Drama vereinigen ließen. Leider ist der dramatische Vorwurf für ein fünfactiges Drama nicht ausreichend; die Handlung schreitet mitunter viel zu langsam vorwärts, und die breiten Dialoge sind von ermüdender Wirkung. Am wenigsten leiden in dieser Beziehung die zwei vorletzten und theilweise auch der letzte Act, da in denselben wirklich frisches Leben pulsiert und sie von der dramatischen Begabung des Verfassers ein glänzendes Zeugnis ablegen. Durch entsprechende Kürzungen würde nach unserer Ansicht das Stück sehr gewinnen, und wir wünschen nur, daß sich der unermüdet schaffende Verfasser einer solchen, sicherlich lohnenden Umarbeitung unterziehen würde. Nicht minder wünschenswert erscheint uns die Abänderung besonders zweier Scenen, die vom psychologischen Standpunkte und vom Standpunkte der Ethik aus betrachtet, kaum zu motivieren sind. Zum ersten besprecht es den Zuschauer, daß Vida ohne besonderen Seelenkampf, nur dem Drängen Alberto's folgend, imstande ist, ohne Abschied von ihrem Söhnchen ihr Haus zu verlassen, abgesehen davon, daß sich eine solche Abschiedsscene geradezu erschütternd gestalten ließe; zum zweiten können wir die unselige That, die Vida, freilich nur in einer gewissen Unzurechnungsfähigkeit, begeht, den Mord nämlich an Alberto, weder aus psychologischen noch aus Gründen des dramatischen Fortschreitens der Handlung billigen. Ein im Grunde ruhiger Charakter, als welcher uns früher Vida vorgeführt wurde, ist einer solchen That nicht fähig; höchstens hätte sie in einem Anfälle von Verzweiflung selbst den Todesprung gethan. Ueberdies ist sie nach dieser Scene nicht mehr die frühere sympathische Vida, vielmehr erscheint die Mörderin abstoßend genug, was gewiß nicht der Fall wäre, wenn sie, von Alberto (der notabene ganz gut fortleben könnte) schmählich verlassen, vom unsagbaren Seelenleid und von Gewissensbissen gepeinigt, das Haus ihres Gatten aufgesucht hätte, um daselbst — zu sterben. Die übrigen Figuren des Dramas sind von untergeordneter Bedeutung. Sympathisch berührt uns aber eigentlich nur der schlichte Rogoj, dem wir übrigens etwas mehr Entschlossenheit wünschten; die Figur der Urša hat der Verfasser wahrscheinlich mit Absicht als einen hässlichen Charakter dahingestellt. Unser Urtheil zusammenfassend, constatieren wir mit lebhafter Befriedigung, daß «Lepa Vida» in Einzelheiten den gewiegten Bühnenkennner und hochbegabten Schriftsteller verräth, dem wir unsere Anerkennung gerne zutheil werden lassen, daß hingegen das Drama, als Ganzes betrachtet, an mehrfachen Mängeln leidet, von denen wir einige in dem vorstehenden Berichte erwähnen zu müssen glaubten. Die Aufführung war im ganzen befriedigend und wurde mit vielem Beifalle aufgenommen; die Damen Borštnik und Slavčeva erhielten bei ihrem Auftreten schöne Blumenpenden. Zu bemerken wäre noch, daß Herr Hofmeister für «Lepa Vida» eine Overture geschrieben hatte, die aber leider unvorhergesehener Hindernisse halber nicht zur Aufführung gelangte. Das Haus war sehr gut besucht.

\* (Aus der Section «Krain».) Gestern abends fand im Salon des Hotels «Stadt Wien» ein Vortragsabend der Section «Krain» des deutschen und österreichischen Alpenvereines statt, an welchem Herr Professor Hintner seinen Vortrag über «Alpenscheu und Naturfreude im deutschen Mittelalter» fortsetzte und beendete. In sehr eingehender Weise charakterisierte der Vortragende die Naturschilderungen in den höfischen Epen Heinrichs von Veldeke, Hartmanns von Aue, Wolframs von Eschenbach und Gottfrieds von Straßburg, dann in der Lyrik der Minnelieder, insbesondere des Ritters Ruenberg, Walther's von der Vogelweide und des ritterlichen Tirolers Oswald von Wolkenstein, und zeigte an zahlreichen, sehr sorgfältig ausgewählten Stellen aus diesen Dichtungen, wie das Naturgefühl in den prächtigen, von jeder Sentimentalität freien Schilderungen dieser Dichtungen nicht der reinen Freude an der Natur entsprungen, sondern nur zur Ausschmückung der epischen Erzählungen und des Liebesliedes diente und wie die Großartigkeit der Alpenwelt im heutigen Sinne den Dichtern dieser Zeit fremd blieb. Mit dem Hinweis auf das Volkslied, in welchem sich auch zur Zeit des Verfalls der

mittelalterlichen Berufsichtung reizende Naturschilderungen erhielten, schloß Herr Prof. Hintner seinen Vortrag, welcher als das gediegene Ergebnis einer ungemein mühevollen wissenschaftlichen Arbeit allgemeine Anerkennung und Bewunderung hervorrief.

— (Glück im Unglück) wäre die passende Bezeichnung für ein Ereignis, welches in Innerkrain viel von sich reden macht. Ein erwachsener Besitzersohn der ziemlich hochliegenden Dertlichkeit Schwarzenberg bei Jbria beförderte nämlich auf einem mit zwei Pferden bespannten Wagen eine Fracht niederwärts. Ohne erkennbaren Grund stürzte der Wagen an einer Stelle um, wo sich senkrecht unter der Straße ein bedeutender Abgrund, eine Art Karsttrichter, aufthut und schleuderte den Koffelkenner in die Tiefe. Merkwürdigerweise kam der Verunglückte trotz dieses Absturzes in den Felskessel mit nur geringen Beschädigungen davon, denn auf dem Grunde desselben befindet sich noch gefrorener Schnee, und Ross und Wagen stürzten nicht nach, da sich letzterer zwischen einen Baum und den Straßenkörper einklemmte. Lange mußte der Abgestürzte um Hilfe rufen, da die Straße nicht viel begangen wird und auch die Rufe aus der Tiefe dort nicht leicht zu vernehmen sind. Endlich kam ein Straßenwärter und holte, nachdem er das Geschehene überblickt hatte, Helfer herbei, die den Bauernburschen mittelst Seile aus der Tiefe brachten.

— (Inspicierung des Forstgartens.) Gestern hat Herr Hofrath Baron Hein unter Führung des Herrn Landes-Forstinspectors Forstathes Goll den ärarischen Forstgarten in der Gradiska einer eingehenden Besichtigung unterzogen und seine Aufmerksamkeit insbesondere auch den für die Anpflanzung und die Ausfaat bestehenden maschinellen Einrichtungen gewidmet. Der hiesige Forstgarten besitzt bekanntlich die größte Ausdehnung unter allen ärarischen Forstgärten Oesterreichs.

— (Zur Landtagsession.) Ueber Einladung des Oberstlandmarschalls in Böhmen, Fürsten Georg Lobkowitz, findet morgen mittags im Rittersaale des niederösterreichischen Landhauses eine Besprechung sämtlicher Landmarschälle und Landeshauptmänner statt. Diese Besprechung bezweckt, wie verlautet, eine gemeinsame Action bei der Regierung zu unternehmen, um für alle Landtage eine gleiche Zeiteinteilung bezüglich ihrer Einberufung nicht nur für jetzt, sondern auch für die Zukunft zu erlangen.

— (Cadettenschule in Karlstadt.) Vom Commando der k. u. k. Infanterie-Cadettenschule in Karlstadt erhalten wir folgende Mittheilung: Zu Beginn des Schuljahres 1893 (15. September) werden in den ersten Jahrgang der k. u. k. Infanterie-Cadettenschule zu Karlstadt ungefähr 40 bis 50 Bewerber des Civilstandes, welche sich dem Militärberufe widmen wollen, neu aufgenommen. Eine directe Aufnahme in die höheren Jahrgänge findet nur insoferne statt, als durch zufällige Abgänge solche Plätze frei werden. Die Aufnahmebedingungen sind in der Instruction für die Truppschulen des k. u. k. Heeres, 8. Theil, enthalten und können auszugswiese in Form einer Broschüre auch von der Buchhandlung Ignaz von Kleinmayr & Fedor Bamberg in Laibach bezogen werden. (Preis 20 Kr.) Die Ausnahmsgesuche sind bis längstens 25. Juli an das Commando der k. u. k. Infanterie-Cadettenschule zu Karlstadt einzuzufenden.

— (Freiplätze in Curorten.) Die österreichische Gesellschaft vom «Weißen Kreuz» ersucht uns bekanntzugeben, daß für das Jahr 1893 in nachstehenden Curorten Freiplätze zur Verfügung stehen, und zwar: 3 in Aufsee, 18 in Franzensbad, 2 in Gmunden, 6 in Hofgastein, 6 in Ischl, 6 in Karlsbrunn, 12 in Kreuzen, 16 in Marillathal, 4 in Bad Neudorf, 16 in Neuhaus bei Gills, 80 in Pörtlach am Wörthersee, 1 in Radegund, 8 in Teplitz-Schnau, 10 in Tüffer, 4 in Groß-Allersdorf, 75 in Böslau, 8 in Bad Wartenberg.

— (Aus dem Reichsrathe.) Im Abgeordnetenhaus des Reichsrathes wurden gestern die Regierungsvorlagen, betreffend die Civilproceßordnung und die mit derselben im Zusammenhange stehenden Gesezntwürfe, dem Justizauschusse zugewiesen. In fortgesetzter Debatte über die ostgalizischen Localbahnen ergriff der Herr Handelsminister das Wort, um die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit der Vorlage zu begründen. Bei der Abstimmung wurde die Vorlage in zweiter und dritter Lesung genehmigt; ebenso ohne Debatte die Gesezntwürfe, betreffend die Localbahnen Laibach-Stein und Deutschbrod-Humpolek, ferner betreffend den Verkauf der Wiener Linienwälle.

\* (Habt acht auf die Kleinen.) Am 14. d. M. wurde die siebenjährige Maria Juhand, Tochter des Besitzers Michael Juhand in Klanc, als sie im Freien mit Bündelchen spielte, von dem Unglücke betroffen, daß ihre Kleider in Brand geriethen. Trozdem bald Hilfe zur Hand war, erlitt das Kind schwere Brandwunden, denen es am 15. d. M. erlag.

— (Auszeichnung.) Dem Landwehr-Bezirksfeldwebel Herrn Bartholomäus Markoschek des Landwehr-Bataillons Laibach Nr. 25 wurde in Anerkennung seiner langjährigen, sehr ersprießlichen Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

— (Promotion.) An der Grazer Universität wurde gestern der hochw. Herr Stadtpfarrcooperator Johann Cv. Mauring zum Doctor der Theologie promoviert.

**Neueste Post.**

Original-Telegramme der Laibacher Zeitung.  
 Wien, 22. März. Das Abgeordnetenhaus nahm in der heutigen Abend Sitzung die Delegationswahl vor. Gewählt wurden für Krain Abg. Pfeifer zum Delegierten, Abg. Kusar zum Ersatzmann. Die Deutschen wählten nicht. Sodann wurde § 1 des Lebensmittelgesetzes nach der Ausschussfassung angenommen. Die Debatte wurde hierauf abgebrochen, worauf die Wahlen in den permanenten Steuerauschuß und in den permanenten Gewerbe-Ausschuß vorgenommen wurden.

Budapest, 22. März. Wie der «Pester Lloyd» erfährt, hat Justizminister Dr. von Szilágyi in der gestrigen Conferenz der liberalen Partei auf eine Anfrage des Abgeordneten Emerich von Latkóczy erklärt, daß das Justizministerium im Einvernehmen mit dem Finanzministerium einen Gesezntwurf ausarbeite, durch welchen der gesetzliche Zinsfuß von 6 Procent wesentlich herabgesezt werden soll.

Berlin, 22. März. Im Reichstage erklärte Ahswardt, er werde heute einige Actenstücke unterbreiten und dieselben nach Ostern ergänzen. Rufe: Sofort vorlegen! Die Sitzung wurde unterbrochen, damit der Seniorenconvent die Actenstücke sofort prüfe. Nach Wiederaufnahme der Sitzung erklärte Vicepräsident Vassekrem als Berichterstatter des Seniorenconvents, der einvernommene Ahswardt habe nichts bewiesen. Weder die Regierung noch gegenwärtige oder frühere Parlamentsmitglieder seien durch die vorgelegten Actenstücke auch nur im mindesten belastet. Nach längerer Debatte wurde der Zwischenfall geschlossen. Die dritte Lesung des Etats wurde heute beendet.

Paris, 22. März. Die Leichenfeier Ferry's fand unter großem Menschenandrang statt. Es wurden prachtvolle Kränze niedergelegt. Um 1 Uhr wurde der Sarg auf dem monumentalen Katafalk im Ehrenhofe des Palais Luxembourg gehoben; anwesend waren die Mitglieder der gesetzgebenden Körper und des diplomatischen Corps. Es fand kein Zwischenfall statt. Nebenhielten Casimir Perier, Méline und Ribot; alle betonten die staatsmännischen Eigenschaften, die Charakterfestigkeit und den unerschütterlichen Patriotismus Ferry's.

London, 22. März. Ein Telegramm des «Standard» aus Bangkok berichtet, daß Siam endgiltig alle Forderungen des französischen Gesandten inbetreff der Grenze, namentlich bezüglich derjenigen am Mekong, abgelehnt habe.

Newyork, 22. März. In Lichtfield entstand in einer Getreidemühle eine Explosion, wodurch vierzig Häuser zerstört und 200.000 Bushels Getreide, sowie 12 Eisenbahnwaggons in Brand geriethen; viele Personen wurden verletzt.

**Kunst und Literatur.**

— (Das Pressgesetz.) Im Verlage der Manz'schen k. und k. Hof-, Verlags- und Universitäts-Buchhandlung ist als Separatabdruck aus der 17. Auflage des vierten Bandes der Geseztausgabe erschienen: «Das Pressgesetz» vom 17. December 1862 sammt der Instruction zum Vollzuge desselben. Das fast 60 Seiten starke Bändchen enthält das Pressgesetz, die Anweisung für die k. k. Staatsanwaltschaften und Sicherheitsbehörden zum Vollzuge desselben, ein alphabetisches Sachregister und ein chronologisches Register, wodurch das Nachschlagen sehr erleichtert wird.

Alle in dieser Rubrik besprochenen Bücher und Zeitschriften können durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg bezogen werden.

**Verstorbene.**

Den 20. März. Maria Terdina, Magd, 24 J., Rämmerstraße 17, Lungentuberculose.  
 Den 21. März. Josefa Banovc, Gießers-Tochter, 16 J., Stadtwaldstraße 5, Darmkatarrh.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

| März | Zeit der Beobachtung | Barometerstand in Millimeter auf 10° C. reducirt | Lufttemperatur nach Celsius | Wind | Richtung des Himmels | Wetter         |
|------|----------------------|--|-----------------------------|------|----------------------|----------------|
| 22.  | U. Mg.               | 742.6  | 1.2                         | N.   | Schwach              | Schnee bewölkt |
|      | M.                   | 742.4  | 6.8                         | D.   | Schwach              | Schnee bewölkt |
|      | N.                   | 743.3  | 3.6                         | D.   | Schwach              | Schnee bewölkt |

Morgens dünner Schneefall, tagsüber meist trübe, wenig Sonnenschein. — Das Tagesmittel der Temperatur 3.9°, um 0.4° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: F. Naglić.

Die Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hof-), Zürich sendet direct an Private: schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 Kr. bis fl. 11.50 p. Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und zollfrei. Muster umgehend. Briefe kosten 10 Kr. und Postkarten 5 Kr. Porto nach der Schweiz. (63) 19-5

Course an der Wiener Börse vom 22. März 1893.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table of stock and bond prices. Columns include 'Geld' (cash) and 'Ware' (goods) for various categories like Staats-Anleihen, Eisenbahn-Anleihen, Grundentl.-Obligationen, and Aktien.

Zum Ein- und Verkaufe von Wertpapieren, sei es effectiv oder zu Speculationszwecken, empfehlen wir wärmstens

BANKHAUS LUDWIG THALBERG

Wien IX., H6rlgasse 4 (Eigenth6mer des im V. Jahrgange erscheinenden, anerkannt bestredigierten Journalen „Neueste Nachrichten“). (1185) 75-6

Au6er einer Provision von fl. 2.50 per B6rsenschluss (25 St6ck) werden keinerlei Spesen berechnet. Probenummern der „Neuesten Nachrichten“ gratis und franco. Auf briefliche Anfragen werden Ausk6nfte sofort ertheilt.

Landes-Theater in Laibach.

126. Vorstellung. Gerader Tag: Heute Donnerstag, 23. M6rz Benefiz f6r den Theaterscret6r G. M. Weif6 und den Theatercaffier Josef Hardinka

127. Vorstellung. Ungerader Tag:

Morgen Freitag, 24. M6rz G6stspiel der Hofchauspielerin Babette Reinhold vom k. k. Hofburgtheater in Wien: Die beiden Leonoren.

Zimmer-Garnitur

ist billig zu verkaufen: Rathhausplatz Nr. 15, II. Stock. Erbschaften!

MAGGI'S Suppenw6rzen. Suppen mit Teigwaren-Einlagen sind vorz6glich und sehr beliebt.

Gesucht wird von einem alleinstehenden Herrn ein

unm6bliertes Zimmer sammt Cabinet und Bedienung. Gef6llige Antr6ge durch die Administration dieser Zeitung erbeten. (1256) 3-3

Commis

Spezerist, mit besten Referenzen sucht Stellung. N6heres in der Administration dieser Zeitung. (1276) 3-2

Wer guten Kaffee zubereiten will, kaufe den echten (4054) 30-29

6lz-Kaffee.

6lz-Kaffee ist der beste und reinste Kaffee-Zusatz, enth6lt keine Birnen, keine R6ben, keinen Syrup. Zu haben in allen Spezerei-Gesch6ften.



Kundmachung. Nr. 332.

Bei der Generalversammlung der ersten Unterkrainger Vorschusscasse M6tting, registrierte Genossenschaft mit unbeschr6nkter Haftung, am 19. M6rz 1893 wurde der Rechnungs-Abschluss und die Bilanz f6r das Verwaltungsjahr 1892 nachstehend genehmigt:

Table A) Bilanz. Columns: Post-Nr., Activa, Betrag (fl., kr.), Passiva, Betrag (fl., kr.).

B) Cassagebarungs-Ausweis.

Table B) Cassagebarungs-Ausweis. Columns: Post-Nr., Empf6nge, Betrag (fl., kr.), Ausgaben, Betrag (fl., kr.).

Die Genossenschaft bestand Ende 1892 aus 272 Mitgliedern, zugewachsen sind keine und ausgetreten ist kein Mitglied im Jahre 1892. Gesch6ftsantheile waren Ende 1892 535, zugewachsen waren keine und gek6ndigt und r6ckgezahlt waren 5 Gesch6ftsantheile.

Vorstand der ersten Unterkrainger Vorschusscasse in M6tting am 19. M6rz 1893. Prosenik m. p., Leopold Gangl, Salkoker m. p., Po6ek m. p., Frano Jutra6.

Advertisement for Gewalzte Bauentr6ger (rolled structural beams) by JULIUS JUHOS & COMP. WIEN, II. Nordbahnstrasse Nr. 42.

Curatorsbestellung. Der Frau Karoline Hren, unbekanntem Aufenthalt, wurde Herr Martin Pau...

Advertisement for Gr6sste Toiletten-Erspannis (largest toilet elastic) by Prym's Patent-Reform-Haken und -Oesen. Includes an illustration of the product.